

Deutschen – ein Satz bedeuten wie: "Von daher freilich nimmt man in Christus, seitdem Christus derart in Beschlag genommen wird, allzu leicht und gern den Tod des Feindes in Kauf als Strafe, als man lieber noch sich selbst dem Ritter ergibt zur Tröstung" [sic!] (14). Einem Bernhard von Clairvaux derartig sinnloses Gestammel zu unterstellen! Er schrieb: "Hinc quippe Christo, inde Christus acquiritur, qui nimirum et libenter accipit hostis mortem pro ultione, et libentius praebet seipsum militi pro consolatione." (217,5-7: Hier nämlich wird für Christus, dort Christus [selbst] erworben, der gewiß gern den Tod des Feindes als Sühne annimmt und sich noch lieber selbst dem Ritter als Tröster darbietet.). Nicht einmal die Vulgata ist diesen Herren heilig: 224, 23f. zitiert Bernhard nach Is. 40,6: "Omnis quippe caro fenum, et omnis gloria eius ut flos feni" = "Denn sein [bezogen auf den bethlehemitischen Esel des vorhergehenden Satzes!] ganzes Fleisch ist das Heu und sein [also wieder des Esels] ganzer Glanz die Blüte des Heus" (22; statt: Denn alles Fleisch ist wie das Gras, und all seine Schönheit wie die Blume des Grases); oder: "proponere tantummodo Iesum, et hunc crucifixum" (225,16 nach 1Cor. 2,2) = "allein Jesus und eben das Kreuzifix vorzunehmen" (22, statt: Jesus, und diesen als den Gekreuzigten, vorzustellen). Und so geht es weiter!

Falls jemand den Mut besitzen sollte, mit der Lektüre fortzufahren, so wird S. 43ff eine akzeptable Darstellung des Templerordens ohne Neuigkeiten geboten, sowie ein Nachdruck seiner *lateinischen* Regel nach der Edition Schnürers

(1903), begleitet unsinnigerweise von der Übersetzung des *altfranzösischen* Textes Körners von 1902 (mit Erläuterungen), womit entsprechende Unstimmigkeiten vorprogrammiert sind.

Daß diese Schrift, die der Förderung des "Internationalen ökumenischen Templerordens" und der Gegenpropaganda gegen neutemplerische Gruppen dienen soll (2f.), als "Beiheft zur Cistercienser Chronik" figuriert, die sonst auch seriöse wissenschaftliche Aufsätze brachte, wird die oben erwähnte Ratlosigkeit vermehren. – Eine adäquate Behandlung des Themas ist von den Akten zum Kongreß "I templari e San Bernardo di Chiaravalle" (Certosa di Firenze, 23./24. Oktober 1992) zu erwarten.

*Peter Dinzelbacher*

Christine Ratkowitsch, *Descriptio Picturae*. Die literarische Funktion der Beschreibung von Kunstwerken in der lateinischen Großdichtung des 12. Jahrhunderts (Wiener Studien, Beiheft 15; Arbeiten zur mittel- und neulateinischen Philologie 1), Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1991, 373 S.

Mit dieser Wiener Habil.-Schrift setzt eine Unterreihe zu den traditionsreichen >Wiener Studien< ein, die der wachsenden Bedeutung mittelalterlicher Literatur für die Latinistik gerecht werden will. Der erste Band widmet sich literarischen Beschreibungen (Ekphrasen) künstlerischer Werke, deren Beliebtheit

in krassem Mißverhältnis steht zur geringen und formalen Behandlung in der Forschung wie in zeitgenössischen Poetiken (S. 9-11). Auf fünf Beispiele aus einem engumrissenen Zeitraum konzentriert die Autorin ihre Studie, zieht jedoch vergleichend weitere (vor allem lateinische) Literatur heran, die ein Register erschließt. Der Ansatz ist durchweg philologisch, nicht kunsthistorisch: wenn auch Ekphrasen durch reale Kunstwerke inspiriert sein können, so werden sie nicht primär als Reaktion auf diese verstanden; es geht um die "Frage nach der jeweiligen literarischen Funktion" von Ekphrasen als "Stilmittel" (14), also um "poetische Kunstwerke" (vgl. 59) und ihre Stellung in der Dichtung.

Beginnend mit Carmen 134 des Baudri (Baldrich) von Bourgueil, einer Beschreibung des Schlafgemachs Adeles von Blois, der Tochter Wilhelms des Eroberers, werden die *descriptiones* eingehend durchgesprochen. Das universalhistorische Bildprogramm der Teppiche von Adeles Gemach (29-83), bei dem auf die Frage nach dem Verhältnis zum Teppich von Bayeux eingegangen wird (bes. 62-65), will die Autorin nach dem Weltalterschema >ante legem – sub lege – sub gratia< deuten (81-83), wobei die Heilszeit – da hier nach F. Ohly "die neutestamentliche Geschichte fehlt" – durch die Taten Wilhelms auf dem vierten Teppich repräsentiert sein soll (56). In dieses Konzept sind dann auch die Himmelskörper an der Decke (Sternbilder: ante legem; Planeten: sub lege; Sonne: Christus, sub gratia; 83-86) sowie die *mappa mundi* des Fußbodens (Asien – Afrika – Euro-

pa; 86-106) deutlich einbezogen, während die Deutung der an Adeles Bett plazierten Artes als (ebenfalls dreistufiges) Aufstiegsmodell zur göttlichen Erkenntnis (106-123) sich weit komplizierter darstellt. Auch wenn man im Einzelnen nicht folgen will, kann man darin zustimmen, in den *descriptiones* nicht nur stilistische Ausschmückung, sondern einen integralen Bestandteil des dichterischen Werkes zu sehen.

Das gilt auch für die vier weiteren "nordfranzösischen Dichter am Ende des 12. Jh.", die hier behandelt werden. In Walters von Châtillon >Alexandreis< (129-211) sind der Schild des Darius und die Gräber der Stateira und des Darius Gegenstand der Beschreibungen, die in eine ausführliche Gesamtinterpretation des Werkes als Warnung vor herrscherlicher Hybris einbezogen werden. Beim >Anticlaudian< des Alanus ab Insulis steht der Palast der Natura (212-266) zur Rede, beim >Architrenius< Johanns de Hauvilla die Teppiche im Palast des Ehrgeizes (267-317), sowie in der >Ylias< des Joseph von Exeter (Josephus Iscanus) das Grab von König Teuthras (318-352).

Das Resümee der Autorin, bei der Betrachtung weiterer Ekphrasen käme man "wohl zu ähnlichen Ergebnissen" (355), wäre vor allem an volkssprachlichen Beispielen zu überprüfen, weshalb dieses Buch für alle mediävistischen Philologen von Interesse ist.

*Meinolf Schumacher · Roseggerstr. 46 ·  
D-44137 Dortmund*